

# Vergessene Versprechen

[PainxKonan - NejiTen - NaruHina - TemaShika - Gaalno -  
SasuSaku]

Von SweetBlackay

## Hass

Der junge Uchiha verließ die Seite seiner Schwester nicht und auch die Blauhaarige behielt ihren Bruder immer im Auge. Sobald sie ihre Tasche gepackt hatte, gingen sie zu Sasukes Apartment. Sie half ihm beim Packen, als plötzlich die Tür zu seinem Zimmer aufging und Naruto im Türrahmen stand. „Oh...“, entwich es dem Uzumaki überrascht und sah verwundert zur Uchiha, die Sasuke zwei T-Shirts reichte und dann an ihn vorbei ins Bad ging. Sasuke ging an seinen Schrank und nahm zwei Paar Schuhe raus. „Was ist los?“, fragte Naruto seinen Mitbewohner, als Konan mit Sasukes Badezimmerutensilien zurückkam.

Sasuke sah den Blonden eindringlich an und wandte sich dann seiner Schwester zu, er nahm ihr die Sachen ab und warf sie in die Reisetasche. „Meine Mutter hat Krebs, wir gehen jetzt zu ihr und... stehen ihr bei.“, kam es von dem Schwarzhaarigen, während er seine Tasche zuzog und zwei Jacken aus seinem Schrank nahm.

Der Uzumaki weitete seine Augen entsetzt. „Was?! A-Aber... Würdet ihr deshalb aus dem Unterricht raus gerufen? Hat Itachi es euch dann gesagt?“ Sasuke nickte und reichte Konan eine Jacke, die Blauhaarige zog sie ohne zu zögern an, da sie noch immer ihre durchnässte Schuluniform trug. „Das tut mir leid, Sasuke...“ Der blonde Chaot fühlte sich ein wenig unbehaglich, da er das Gefühl hatte er würde einen intimen Moment unter Geschwistern unterbrechen. Sein bester Freund schüttelte den Kopf und Konan meinte an Naruto gewandt. „Wir schaffen das.“

Dann ging sie zum Schreibtisch, nahm einige Unterlagen in die Hand und Sasuke nahm zwei Reisetaschen in eine Hand mit der anderen Hand, nahm er die seiner Schwester und gemeinsam verließen sie das Zimmer. Im Wohnzimmer waren die weiteren Gents, die Naruto zwar gehört hatten, aber nicht die beiden Geschwister. Skeptisch sahen sie zu Sasuke und Konan, die ihnen keine Aufmerksamkeit schenkten, sondern zielbewusst zur Apartmenttür gingen. „Wann kommt ihr wieder?“, fragte Naruto noch, die Blauhaarige wandte sich mit einem leicht kühlen Blick an die Jungs. „Nächste Woche.“

Keine Sekunde später waren sie aus der Tür hinaus. Im Wohnzimmer war es still. „Hattet ihr auch gerade das Gefühl...“, begann Kiba zögerlich. „...als ob die beiden einen großen Schritt zurück gemacht haben?“, beendete Neji den Satz vorsichtig. Die Gents sahen sich unsicher an, bis Shikamaru leise seufzte. „Was ist los, Naruto?“ „Mikoto, also Sasukes Mutter, hat Krebs.“

Die Gents erstarrten für einen Augenblick und verweilten kurz in einem Schock.

„Das erklärt warum die beiden so aus der Bahn geworfen sind.“, murmelte Gaara und sah leicht besorgt zur Tür, aus der die Geschwister verschwunden waren. Er mochte sich gar nicht vorstellen wie verängstigt die Geschwister waren. „Hoffen wir, dass alles gut wird.“, murmelte Kiba und sah zu Naruto, der ziemlich unsicher aussah.

„Habt ihr gesehen wie die beiden drauf waren? Das war echt seltsam... Konan hat meine Fragen beantwortet in einem Tonfall bei dem ich gar nicht weiter Fragen wollte...“, kam es vom Blonden, aber Neji schüttelte nur leicht den Kopf.

„Vor der Seika habe ich Konan und Sasuke schon einmal gesehen, ganz inoffiziell auf einem Basar und diese Aktion eben erinnerte mich stark an damals. Hände haltend, kühl, introvertiert und abweisend. Sieht ganz so aus als wäre 'The Siblings' wieder zurück gekehrt.“

Die fünf Gents verzogen leicht das Gesicht bei dieser Erklärung. „Hoffen wir das es nicht anhält.“, murmelte Shikamaru, doch Naruto hatte andere Sorgen. Konan hatte gesagt, dass sie es schaffen würden. Was ist wenn Mikoto den Krebs nicht überlebte? Würde 'The Siblings' dann wieder aktiv sein? Aktiver als vorher? Würde sein bester Freund verschwinden?

Müde trotteten die Ladies in ihr Apartment, sie kamen gerade von ihren AGs und waren von dem gesamten Schultag etwas ausgelaugt. „Wisst ihr wie viel Druck Pain gemacht? Er will echte Perfektion, da wir schon in zwei Wochen mit echten Fackeln üben sollen und die Woche darauf mit brennenden Fackeln!“, murrte Temari und ließ ihre Schultern schmerzvoll kreisen. „Ich bin so fertig und übermorgen haben wir wieder solange Schule... Ich glaube ich schwänze die Shogi-AG...“, murmelte sie nachdenklich, aber TenTen brummte ihr etwas zu. „Was?“, fragte Temari nach, da sie ihre Freundin nicht verstanden hatte. „Du kannst Shogi nicht schwänzen, weil wir davor Unterricht bei Asuma-Sensei haben!“, rief sie nun und ließ sich erschöpft auf die Couch fallen. Ino und Hinata ließen sich ebenfalls auf die Couch fallen und sagten absolut gar nichts. Heute hatte Hinata ein Haiku verfassen sollen und das so kunstvoll wie möglich, Sarutobi war mit keiner ihrer Arbeiten zufrieden gewesen. Ino hingegen war in Physik maßlos überfordert worden, zu allem Überfluss hatte man sie und Gaara auseinander gesetzt, sodass sie tatsächlich im Unterricht aufpassen musste. Sakuras Yogastunde war heute etwas anstrengender gewesen als sonst, da Tayuya gefragt hatte ob sie es diesmal etwas effektiver machen könnten. Tsunade hatte zugestimmt und dafür gesorgt, dass Tayuya ihre Bitte bereute. „Ist Konan nicht mehr aufgetaucht?“, fragte Ino ihre pinkhaarige Freundin, die Haruno schüttelte den Kopf. „Seit dem Mittagessen habe ich sie nicht mehr gesehen... TenTen hast du Sasuke gesehen?“

Die Nara schüttelte den Kopf. „Nein, selbst wenn er da gewesen wäre, hätte ich ihn nicht wahrgenommen. Gai hatte unsere Kondition verbessern wollen und uns abwechselnd sprinten und laufen lassen... 90Minuten...“, murrte sie, woraufhin ihre Freunde sie mitleiderregend ansahen. Auch wenn TenTen sehr sportlich war, wer wollte schon 90 Minuten laufen?

Einige Sekunden ließen sich die Mädchen müde und erschöpft gehen, als es plötzlich an der Tür klopfte. Keine von ihnen regte sich, da sie in Gedanken schon dabei waren, das Abendessen zu verpassen und schlafen zu gehen, doch es klopfte wieder. „Vielleicht sollten wir aufmachen?“, schlug Hinata zögerlich vor, aber die anderen Ladies knurrten nur und regten sich nicht, auch nicht als es wieder klopfte. Genervt stöhnte TenTen auf und sah zur Tür. „Hat jemand abgeschlossen?“

„Nicht das ich wüsste...“

„Es ist offen!“, rief die Nara genervt und ließ sich wieder faul auf die Couch sinken, der Türknopf wurde runter gedrückt, doch die Tür öffnete sich nicht, anschließend klopfte es wieder. „Ich glaube ich habe abgeschlossen...“, murmelte Temari seufzend. Ino lachte leise und quälte sich hoch.

Es dauerte eine Zeit bis sie die Tür erreichte, doch sobald sie diese geöffnet hatte, wurde sie aufgestoßen und ein blonder hyperaktiver Junge preschte durch den Türrahmen. „Hinata!“, rief er und alle Ladies zuckten schmerz erfüllt zusammen, der Schmerz war ihnen durch den Kopf gezuckt wie ein Blitz.

„Naruto...“, grummelten die Ladies und schafften es noch ihn böse an zu funkeln. Die Yamanaka stieß ihn leicht an. „Geht das nicht leiser, wir sind fertig mit den Nerven...“, fauchte sie und der Blonde lächelte leicht verlegen, Hinata sah ihn mit einem leichten Lächeln an. „Was ist denn?“, erkundigte sich die junge Hyuuga.

„Hast du zufällig eine Ahnung, was mit Sasuke ist?“, kam es von TenTen.

„Weißt du was es heute zum Abendessen gibt?“, wollte Sakura wissen.

„Wie kannst du nur so wach sein? Hattest du nicht so viel Schule wie wir?“, fragte die Sabakuno klagend.

„Kannst du nicht einfach wieder gehen und die Tür hinter die schließen? Leise?“, forderte die Yamanaka ihn brummend auf. Der Uzumaki sah die Ladies blinzeln an, doch dann nahm er sich vor einfach alle Fragen zu beantworten.

Er wandte sich an Hinata. „Meine Mutter hat angerufen und gesagt, dass ich am Wochenende abgeholt werde und ich habe immer noch kein Geschenk!“ Dann drehte er sich zu TenTen. „Sasuke und Konan sind abgereist und kommen erst nächste Woche zurück.“ Seine Augen wanderten zu Sakura. „Ich denke heute gibt es Afrikanische Küche.“ Wieder sah er in TenTens Richtung, doch an Temari gewandt, die gleich neben der Nara saß. „Ich weiß nicht was du meinst, warum seid ihr denn so fertig?“ Und zuletzt streckte er der Yamanaka die Zunge raus, doch das interessierte keinen mehr, da sie bei seinem zweiten Satz alle die Stirn gerunzelt hatten.

„Was meinst du mit Konan und Sasuke sind abgereist?“ Naruto runzelte bei Inos Frage leicht die Stirn und sah auf sein Handy, eine halbe Stunde nachdem die Uchihas ihr Apartment verlassen hatten, hatte Sasuke ein Rundmail abgeschickt in der ihre Situation noch präziser erklärt wurde. Natürlich hatte er für sich und Konan gesprochen. „Habt ihr die SMS nicht bekommen?“

Die Ladies sahen sich fragend an, standen gleichzeitig auf und liefen in ihre Zimmer um ihre Handys zu holen. Nach zwei Minuten verließ eine Lady nach der anderen ihr Schlafzimmer und sah wie gebannt auf ihren Handydisplay. „Ach du meine Güte...“, entwich es Sakura entsetzt und Hinata hielt erschrocken den Atem an. „Das war es also heute...“, murmelte TenTen und sprach von Itachis Unterrichtsbesuch.

„Wieso hat sie sich nicht bei uns verabschiedet?“, wollte Ino wissen, Naruto seufzte und vergrub seine Hände in seine Jackentasche, er begann den Ladies von dem Verhalten der Geschwister zu erzählen und von den Vermutungen die Shikamaru und Neji hatten. „Sieht ganz so aus, als haben sie zurzeit einen Rückfall.“, meinte er und sah dann zu Hinata. Die Hyuuga sah noch immer sehr besorgt auf ihr Handy. „Das muss bestimmt schrecklich für sie sein, es wundert mich nicht, dass sie nun so aneinander klingen. Aber die Zeit ist einfach schlecht, jetzt wo Sasuke mit so vielen Menschen Streit hat und Konan die etwas bedrückt zu sein schien und dann auch noch Pain...“

Sie sah auf zu ihren Freundin die zustimmend nickten, anschließend wandte sich die schüchterne Lady wieder zum Gent. „Danke, dass du es uns gesagt hast... Bist du nur

deswegen gekommen?“

Die Ladies schmunzelten leicht, da Naruto bereits gesagt hat, weshalb er eigentlich gekommen war. „Gehen wir schon einmal zum Abendessen und schreiben auf den Weg den beiden zurück.“, schlug Temari vor, Naruto wurde etwas rot und kratzte sich am Hinterkopf. Die Hyuuga sah ihre Freunde fragend an, ließ sie aber gehen, da sie ja noch mit Naruto sprechen wollte. „Und?“

„Wir sind nicht dazu gekommen das Geschenk zu kaufen, weißt du noch?“, begann er zögerlich, woraufhin die Lady sofort rot wurde. „Naruto, ich kann ...“

„Schon okay! Wir müssen nichts kaufen, sie hat gemeint, dass wenn ich eine mir wichtige Person mitbringe, wäre es in Ordnung!“, sprach er hastig weiter und bereute seine Worte sofort. „Eh... Also... Meine Mutter feiert ihren Geburtstag gerne groß und da wird viel Presse sein. Sasuke ist jetzt bei seiner Mutter, darum habe ich mir gedacht ich nehme einfach dich mit?“ Hinata sah ihn mit geweiteten Augen an, er sollte eine ihr wichtige Person mitbringen? „N-Naruto-kun...“

„Ich weiß, es ist irgendwie ein bisschen komisch zwischen uns... Vor allem als du in dem Salsaclub einfach mit diesen Typen...“ Den letzten Satz murmelte er, bevor er ihn Kopfschüttelnd abbrach. „Was ich eigentlich meine, du bist meine beste Freundin! Meine Mutter sollte wissen, wie wichtig du mir geworden bist...“, sagte er etwas überzeugender, wobei er sich sicher war, dass seine Mutter nach seinem Krankenhausaufenthalt bestens Bescheid wusste. „Ich soll mit dir zum Geburtstag deiner Mutter gehen, als Geschenkersatz?“ Der Junge mit den blauen Augen und blonden Haaren nickte zögerlich.

Hinata sah ihn eindringlich an, musterte sein Gesicht dann etwas und lächelte anschließend. „Gerne. Sag deiner Mutter, dass ich mich freue. Ich bin mir sicher, meine Eltern haben nichts dagegen.“

Es war wie als hätte sie es alles geahnt, als hätte sie es erwartet. Es sah schrecklich aus.

Ihre Mutter lag im Bett und lächelte ihre Tochter glücklich an, Konan zwang sich selbst zu einem Lächeln, wobei sie wusste das es nicht überzeugend genug ist, als Sasuke ihre Hand mahnend drückte. Sie ließ es sein, wozu lächeln, wenn die Situation hoffnungslos war?

„Meine Kinder...“, hauchte die Mutter und streckte eine Hand nach ihren beiden Kindern aus, Itachi und Fugaku waren ebenfalls im Krankenzimmer, dennoch hatte sie die beiden viel öfters gesehen, als Sasuke und Konan. Ihr Arm war sehr dünn und blass wie der Rest ihrer Statur, eine Infusion war in ihrer Armbeuge und sie konnte den Arm kaum aufrecht halten.

Aber das schlimmste waren immer noch ihre Haare, ihre Mutter hatte immer wunderschönes volles Haar gehabt. Dunkelblau war es gewesen und hatte die Familie stets an einen wunderbaren Nachthimmel erinnert. Jetzt waren es bloß noch Erinnerungen, denn Mikotos Kopf war haarlos und ein schwarzes Seidentuch verdeckte ihren kahlen Kopf.

Zögernd ging Konan einen Schritt vom Türrahmen weg und auf ihre Mutter zu, sie zog ihren Bruder mit, der sich zuerst nicht gerührt hatte. „Kommt schon her. Ich bin zwar krank, aber ich zerbreche bei keiner Berührung meiner eigenen Kinder.“, kam es mit einer leichten Überheblichkeit von der Kranken. Konan ließ Sasukes Hand los und setzte sich auf den Stuhl neben den Krankenbett, anschließend nahm sie die Hand ihrer Mutter in die Ihre.

Mit einem Schlucken betrachtete sie das Tuch auf ihrem Kopf und sah dann ihrer

Mutter in die Augen. „Wieso...“, begann die Blauhaarige und räusperte sich. „Wieso hast du uns nichts sagen wollen...?“

Mikoto schüttelte den Kopf. „Ihr beide hattet eure eigenen Sorgen. Ihr musstest endlich lernen ein permanenter Teil der Gesellschaft zu werden ohne die Menschen um euch herum zu verletzen. Meine Krankheit hätte nichts an euch geändert und mein Tod hätte euch beide vollkommen von jeglichen sozialen Kontakten versperrt.“ Fugaku zuckte bei dem Wort 'Tod' zusammen und Itachi verzog schmerzvoll das Gesicht.

„Du stirbst nicht.“, flüsterte Sasuke, Konan sah auf und sah ihren Bruder an der Fensterbank stehen. Er hatte seine Mutter nicht berührt und war noch nicht näher an sie heran getreten. Konan wusste, dass es ihn schmerzte sie so zu sehen und er sie bloß nicht derart in Erinnerung behalten wollte.

Mikoto sah ihren Sohn mit einem mitleidvollen Lächeln an. Sie kannte ihre Kinder nur zu gut um zu wissen, dass auch die anderen Uchihas dasselbe gedacht hatten. Sie mochte den Gedanken. „Ich will auch nicht sterben.“ Sie wollte wirklich nicht sterben, sie musste leben. Ihre beiden jüngsten Kinder waren noch nicht fertig mit ihrer Entwicklung, Konan war psychisch noch immer sehr krank und für Itachi hatte sie auch noch einiges geplant. Ihr Mann und sie wollten noch viele Projekte starten und sie wollte noch ein dutzend Filme drehen, sie war noch lange nicht fertig mit dem Leben. „Ich werde nicht sterben. Diese Operation rettet mein Leben.“, machte sie ihrer Familie klar, sie spürte an ihren Händen wie ihre Tochter sich verkrampfte. „Was ist das für eine Operation, Itachi hat davon gesprochen aber...“ Es schien in Konans Gedanken noch immer zu abstrakt und unwirklich.

„Deine Mutter will sich den ganzen Tumor aus dem Hirn entfernen lassen. Es ist nicht unmöglich, aber der Tumor in ihrem Gehirn ist riesig, deshalb ist die Operation riskant. Die Wahrscheinlichkeit das sie Leben wird ist genauso hoch, wie die Wahrscheinlichkeit das sie sterben wird.“

Mit einem scharfen Blick sah die Mutter ihren Ehemann an, der ihren Blick kalt erwiderte. „Aber ich werde leben.“, hauchte sie, woraufhin ihr Fugaku mit einem bitteren Lachen den Kopf schüttelte. „Nein... du willst leben. Was geschehen wird, kannst du nicht wissen.“

„Ich werde euch nicht im Stich lassen.“

„Du könntest sterben.“

„Lieber sterbe ich, als euch durch meine Qualen zu treiben.“, murmelte sie und lehnte sich in ihrem Kissen zurück, der Schlagabtausch mit Fugaku war anstrengend, doch sie wusste, dass er es brauchte. Er war nicht zufrieden mit ihrer Entscheidung, doch es war ihr Leben und er hatte sie nie kontrollieren wollen. Er hatte versucht ihr zu geben was sie wollte, deshalb schmerzte es ihn auch so, ihr beinahe den Tod zu geben.

„Allein dieser Satz war Qual genug, Mutter.“, flüsterte Itachi, seine Mutter mit seinen dunklen Augen hob ihren Kopf etwas um ihren ältesten Sohn am Fußende des Bettes anzuschauen, in seinem Blick lag Angst und Enttäuschung. Bevor die Uchiha noch irgendetwas sagen konnte, stürmte der Älteste aus dem Krankenzimmer gefolgt von seinem Vater. Seufzend ließ sich Mikoto wieder in ihre Kissen fallen und drehte ihren Kopf zu ihrem Sohn. „Willst du auch noch etwas sagen?“

Sasuke sah seine Mutter mit einem leichten Stirnrunzeln an und er konnte es nicht vermeiden, dass sie ihn an eine Konan erinnerte um die er sich sein ganzes Leben lang gesorgt hatte.

Diese Einstellung ihrer Mutter erinnerte ihn an Konan vor dem Gespräch mit Pain, denn sie wusste das es ihr Verderben sein würde, doch sie lief trotzdem mit einem

Lächeln hinein.

Schluckend schüttelte er den Kopf und setzte sich nun neben Konan ans Bett seiner Mutter, er nahm Konans Hand und sah seine Mutter eindringlich an. Mikoto musste leise lachen als sie ihre Kinder wieder in solch einer engen Zweisamkeit sah. „Stirb nicht, Mutter.“

„Ich werde euch nicht verlassen. Ich verspreche es euch.“, flüsterte sie und lächelte ihre jüngsten Kinder an, sie lächelte ihren Sohn an und wandte sich dann zu ihrer Tochter, die still geblieben war. Doch nach wenigen Sekunden ließ sie die Hand ihrer Mutter los und vergrub ihr Gesicht in der Decke des Krankenhauses um bittere Tränen zu vergießen.

Tränen die sie zurückgehalten hatte um stark für Sasuke zu sein und sich selbst ein Gesicht zu wahren.

Tränen die sie zurückgehalten um ein Band wieder zusammen zu flicken, welches zerrissen gewesen war. Tränen die ihre Angst vor einem weiteren gebrochenen Versprechen ausdrückte.

Sakura, Temari und Ino saßen auf einer Couch vor den Umkleidekabinen und naschten von den Pralinen die ihnen angeboten worden waren. TenTen hatte sich geweigert mit zu gehen und Ino hatte gewusst warum, es hatte die Yamanaka verletzt, doch nur weil die Nara so ein Starrkopf war, musste sie sich nicht den Kopf zerbrechen. Temari biss in eine Praline, sah in die Füllung und spuckte den Biss in einer Serviette aus. „Ihh!“, quiekte die Haruno und schreckte etwas zurück, die Sabakuno verzog angewidert das Gesicht und die Yamanaka lachte leise. „Tut mir leid, aber ich hasse Marzipan!“ Angewidert warf sie die Serviette in einen kleinen Mülleimer und spülte ihren Mund mit etwas Cidre aus.

„Jetzt komm da raus, Hinata! Ich will noch zum neuen Cafe an der Eversonsstreet!“, rief die Pinkhaarige. „Moment...“, murmelte die junge Hyuuga aus einer Kabine, woraufhin die Ladies seufzten. „Habt ihr was von den tödlichen Geschwistern gehört?“, fragte Temari aus heiterem Himmel.

Konan und Sasuke waren vor drei Tagen abgereist, hin und wieder bekamen sie Updates von Naruto, doch sonst antworteten keine von den beiden Uchihas auf ihre Nachrichten. Die Operation ihrer Mutter hatte sich verschoben da sie einen Anfall gehabt hatte und die Operation nun wieder neu geplant werden musste mit neuen Tests. Naruto hatte nicht gewusst wie sich die Geschwister fühlten, da Sasuke bloß Nachrichten schrieb, wobei sich der Blonde sicher war, dass nicht einmal Sasuke die Nachrichten schrieb.

„Kein Wort. Aber das ist auch nicht so schlimm.“, murmelte Sakura und lehnte sich etwas an ihre blonde Freundin. Die Yamanaka nickte zustimmend. „Das ist eine ernste familiäre Situation, ich kann verstehen, wenn sie Zeit für sich brauchen... Wir werden für die beiden da sein, wenn sie zurückkommen.“

Die Unterhaltung wurde von Hinata unterbrochen, die endlich die Kabine verlassen hatte. „Ich denke, ich sollte das nicht tragen...“, murmelte sie nervös und mit hochroten Wangen. Die Ladies saßen auf der Couch wie eine Jury und musterten das Kleid an ihrem Körper.

Es war ein trägerloses Kleid, welches von oben nach unten mit Diamanten verziert war, die Verzierung war am Ausschnitt ausgeprägt und wurde nach unten hin immer schwächer. Das Muster ließ einen glauben, dass die Diamanten am Kleid herunterfallen würden, denn am Saum waren sie kaum noch sichtbar. Das Kleid hatte die Farbe von Champagner und berührte den Boden, Hinata sah etwas unsicher in

dem Kleid aus, aber die Ladies liebten es.

„Sie müsste dazu ihre Haare hochstecken und auch als Schmuck Diamanten tragen.“, murmelte Ino hypnotisiert, Sakura stimmte ihr nickend zu. „Ein leichtes Make-up in hellen Beigetönen würde dazu schön passen und einen hellrosa Lippenstift...“, schwärmte sie.

Hinata betrachtete sich leicht skeptisch in einem Spiegel, während die beiden Ladies bereits die perfekte Hyuuga vor sich sahen, bis Temari in ein Taschentuch spuckte.

Die drei Köpfe schnellten zur Blondin und sahen sie missbilligend an. „Bäh! Diese Pralinen sind einfach widerlich...“, murrte sie und sah sich nach dem Kundenpersonal um. „Wie kann man uns so etwas anbieten?“ Hinata lachte leise und ging auf den kleinen Beistelltisch zu auf dem die Pralinen lagen. Sie nahm den Deckel der Packung und prüfte die Marke. „Naja... Mir schmecken französische Pralinen auch nicht.“, murmelte sie und winkte eine Verkäuferin herbei.

Während Temari neue Pralinen und heiße Getränke für alle forderte, rief Ino eine weitere Verkäuferin zu sich, diese kam mit drei weiteren Kleidern.

„Anprobieren, Hina.“, sagte sie knapp ohne Widerworte nahm Hinata die Roben in die Hand und verschwand hinter einer Tür. Die Tür war sehr dünn, sodass sie sich noch immer alle Unterhalten können. „Danke.“, bedankten sich die beiden Blondinen zeitgleich bei dem Personal und wandten sich nun wieder zur geschlossenen Tür. „Hina, was hat dein Vater dazu gesagt?“

„Zu was?“

„Das du mit Naruto nach Japan fliegst um den Geburtstag seiner Mutter zu feiern.“, meinte Ino mit einem Augenrollen, wovon sollte sie denn sonst sprechen?

„Oh...“, kam es aus der Umkleidekabine, Sakura lachte leise und setzte sich im Schneidersitz auf die Couch. „Er hat gelacht und gesagt, dass ich ruhig gehen dürfte und das er eine Anstandsdame für die Hinreise und Rückreise herschicken würde.“

Ino und Temari hatten gerade spaßeshalber angestoßen und tranken nun etwas von ihrem Cidre, als Hinatas Aussage fiel und sie losprusteten. Die Haruno war sogleich in Gelächter ausgebrochen aufgrund ihrer beiden Freundinnen und Hinatas Vater. „Ist das dein ernst?“, rief die Yamanaka geschockt und wischte ihren Mund mit ihrem Handrücken sauber.

„Leider ja...“, kam es leicht abgehakt von Hinata, Temari musste ebenfalls Lachen, sobald sie bemerkt hatte, dass ein Großteil auf den Boden gelandet war. Ino konnte es kaum fassen, wobei ihre Kinnlade beinahe den Boden berührte. Sakura erstickte an ihrem Lachen und Temari rutschte lachend von der Couch.

„Denkst du er meint das auch ernst?!“, fragte Ino misstrauisch, sie konnte sich nicht vorstellen das Hinata und Naruto mit einer Anstandsdame nach Japan reisen sollten. Beide waren älter als 16 und konnten somit gut genug auf sich aufpassen, zudem war Hinata nicht dumm und Naruto zu dumm.

„Das ist echt traurig...“, murmelte die Yamanaka fassungslos und schüttelte den Kopf, Sakura bekam sich langsam wieder ein und auch Temari hievte sich wieder die Couch hoch.

„Was hat Naruto dazu gesagt?“, fragte Sakura mit einem dicken Grinsen im Gesicht, die Hyuuga verließ die Kabine in einem hellblauen Kleid.

Es war aus Seide und absolut schlicht gehalten, ein Neckholder mit etwas tieferem Ausschnitt, doch es fiel auch locker zu Boden. Die Kleider die Hinata bis jetzt getragen hatte waren alle relativ formlos, locker und luftig gewesen, mittlerweile hatte sie

auch alle Farben hinter sich. „Er hat die Stirn gerunzelt und hat genickt... er hat mich auch nicht mehr auf 'Mr. X' angesprochen...“ Mr. X war die mysteriöse Person in die Hinata angeblich verliebt war, Naruto verstand immer noch nicht, dass er diese mysteriöse Person war. „Ich glaube er hat das Interesse verloren...“ Eine Verkäuferin stellte schwedische Pralinen ab und ein kleiner Wagen wurde angeschoben mit zwei Café Latte, einem Cappuccino und einer heißen Schokolade. Ino sah auf und lächelte als sie die heiße Schokolade vorfand. „Ich liebe dich, Tema...“, murmelte sie dankbar und nahm die Untertasse mit der Tasse in eine Hand, Temari nahm eine Praline und ließ sie sich auf der Zunge zergehen.

„Ich denke nicht, dass er das Interesse verloren hat...“, murmelte Sakura und griff nach dem Cappuccino. „Er weiß nur nicht was er tun soll und außerdem seid ihr beide schon fast ein Paar, einer von euch beiden muss nur noch gestehen.“

„Gestehen... hört sich nach einem Verbrechen an...?“, nuschelte Ino, bevor sie an ihrer heißen Schokolade nippte. „Wie die beiden um den Busch tanzen ist es ja auch irgendwie ein Verbrechen... Wie eine Fernsehserie in der das Paar einfach nicht zusammenkommen will.“, sprach Temari mit vollem Mund. Hinata rollte mit den Augen drehte sich einmal vor den prüfenden Blicken ihrer Freundinnen und ging zurück in die Kabine.

„Wir hätten nicht ohne TenTen gehen sollen.“, meinte Hinata noch vorwurfsvoll, sie hatte die Nara angefleht, aber die Braunhaarige hatte sich strikt geweigert.

„Zu meiner Verteidigung, ich war nicht dabei gewesen, als ihr sie eingeladen habt.“, meinte Ino, aber auch Temari schüttelte den Kopf. „Sie hat gewusst, dass du mitkommst, aber deswegen ist sie nicht in der Schule geblieben.“

„Weswegen dann?“, rief Hinata aus der Umkleidekabine, auch die anderen beiden Ladies sahen die Sabakuno erwartungsvoll an.

„Sasuke nimmt keine ihrer Anrufe an, aber hin und wieder schreibt er Naruto. Sie wartet mit Naruto auf eine Nachricht um ihn sofort Rückzurufen und sicher zu gehen, dass es ihm gut geht. Sie ist noch immer sauer auf ihn, aber sie macht sich auch große Sorgen um ihn, wie wir alle...“ Die Ladies nickten und schwiegen eine Weile, verloren in ihren eigenen Gedanken fragten sie sich, was die Uchihas gerade durchmachen mussten. Es musste schrecklich für die beiden Geschwister sein und mit jeder Vermutung, verstanden die Ladies immer mehr, wieso sie wieder als 'The Siblings' unterwegs waren. Nachdenklich nahm Temari sich eine Praline und ließ sie im Mund zergehen, doch nach einigen Sekunden des Kauens, spuckte sie sie wieder in eine Servierte aus.

Ino und Sakura sahen mit angewidertem Gesicht zu ihr. „Temari, bald ist es echt einfach nur ekelhaft.“

„Ist jede verdammte Praline mit Marzipan gefüllt?!“ Die Ladies lachten leise, die Stimmung lockerte sich teilweise wieder, allerdings auch nur teilweise.

Konan schlief. Nach dem sie am ersten Tag ihres Besuches stundenlang geweint hatte, war sie in den nächsten Tagen komplett ruhig und berechnend gewesen. Sie hatte sich mit ihrer Mutter unterhalten, mit den Ärzten gesprochen und auch im Internet recherchiert. Die Ergebnisse waren beunruhigender gewesen, denn durch den Anfall ihrer Mutter war alles noch schlimmer geworden und die OP noch riskanter.

Den Anfall hatte die Lady nicht miterlebt, doch ihn zu erfahren hatte sie zutiefst entsetzt, Sasuke hatte gemeinsam mit seinem Vater den Anfall erlebt. Damit der Uchiha nicht an seiner Qual zerbrach, hatte sich das Band der Geschwister noch verfestigt. Konan übernahm die Kontaktierung ihrer Freunde und versuchte selbst

immer wieder ruhig und gefasst zu bleiben.

Der Zustand ihrer Mutter war nicht besser geworden, eher noch schlechter. Dank Schmerzmittel war sie fähig ein Lächeln aufzusetzen, doch sobald ihre beiden jüngsten Kinder aus dem Zimmer waren, brach ihre Maske und die Erschöpfung erschlug sie. „Ich muss durchhalten...“, hatte sie einmal zu sich selbst geflüstert und die Hand ihres Mannes gedrückt.

Doch nun gegen 21 Uhr war es im Krankenzimmer schon ruhiger, Konan schlief, Mikoto sumnte ein beruhigendes Lied, welches Sasuke aus seiner frühesten Kindheit kannte. Fugaku saß auf einem Stuhl in Entfernung vom Krankenbett und Itachi war mit verschränkten Armen an eine Wand gelehnt. „Sasuke hast du Naruto angerufen?“, hauchte seine Mutter plötzlich und unterbrach ihr Gesang, ihre Tochter hatte ihre Arme auf der Bettkante verschränkt und ihren Kopf in ihnen vergraben, Mikoto Hand ruhte auf ihrem Schopf.

Der Uchiha sah seine Mutter überrascht an. „Wie bitte?“

„Konan und du... ihr solltet mal einige Minuten getrennt für euch sein. Itachi hat mir erzählt ihr schlaft wieder in einem Zimmer?“ Der junge Uchiha blitzte seinen Bruder an und ignorierte das genervte Seufzen seines Vaters. „Konan schläft jetzt, nutze die Zeit und sprich mit deinen Freunden. Ich bin mir sicher, dass auch TenTen mit dir sprechen möchte.“, murmelte sie und wies auf das verblässende Veilchen an seinem Auge.

Sasuke sah seine Mutter eine Sekunden lang an, bis er den Kopf schüttelte. „Konan hat Naruto konstant Nachrichten geschrieben, sie wissen über alles Bescheid.“

„Sie wissen aber nichts über deine Gefühle. Wenn du schon nicht mit deiner Familie sprichst, dann tu es wenigstens mit deinen Freunden.“, forderte sie ihn nun etwas energischer auf, der Uchiha schnaubte leise. „Ist das eine Übung im Falle das du stirbst?“, fragte er leicht erzürnt, Itachi sah sofort auf und Fugaku sprang von seinem Stuhl auf. „Wie kannst du es wagen so mit deiner Mutter zu sprechen!“, zischte er ihn leise an, da Konan noch immer schlief. Der jüngste Sohn sah seinen Vater nur abfällig an und ging auf Konan zu, er griff in die Tasche ihrer Strickjacke und holte sein Handy raus. Ohne ein weiteres Wort verließ er das Zimmer, Itachi stöhnte erschöpft auf und rutschte die Wand hinunter. Fugaku setzte sich ans Bett seiner Frau und nahm ihre Hand in seine, während Mikoto unberührt wieder zu summen begann. Nicht wissend, dass diese Melodie Konan Alpträume bescherte.

Sasuke saß auf einer Bank vor dem Krankenhaus und sah horizontal ins nichts. Zu wissen, dass seine Mutter praktisch im Sterben lag, ließ ihn so viele verschiedene Sachen fühlen, dass er es nicht wagte diese Gefühle zu zulassen. Er fürchtete, dass er Dinge sagen oder tun würde, die er zutiefst bereuen würde.

Sein Blick senkte sich zu seinem Handy, er wollte seine Freunde anrufen. Naruto, TenTen, Neji, Gaara... es war egal mit wem, Hauptsache er könnte ihre Stimmen wieder hören und einen kurzen Moment vergessen. Doch er wagte es nicht bei Naruto anzurufen, der Uzumaki würde in den nächsten Tagen auf den Weg nach Japan sein um die Geburtstagsfeier seiner Mutter mit Hinata beizuwohnen. TenTen wollte er auch nicht anrufen. Zum Teil, weil er fürchtete Sie würde ohne ihn anzuhören auflegen. Vielleicht sollte er es mit Shikamaru oder Gaara ausprobieren, schließlich war Neji wahrscheinlich ebenfalls noch sauer auf ihn.

Er suchte schnell die Nummer einer der Gents im Telefonbuch und hielt sich sein Handy ans Ohr. Es war zwar spät am Abend, aber er war sich sicher, dass sie nicht schliefen. Vielleicht waren sie in einem Clu- „Hallo!“, rief eine fröhliche Stimme aus seinem Hörer im Hintergrund ertönte mädchenhaftes Gelächter und sanfte Musik war

neben anderen Geräuschen zu verstehen. „Sakura...“, murmelte in einem Tonfall, der ihm selbst nicht gefiel. Wahrscheinlich war er nicht ganz aufmerksam gewesen beim aussuchen einer Nummer, auf der anderen Leitung blieb es still. Anscheinend war die Haruno genauso erstaunt wie er, denn die Geräusche wurden schwächer, bis Sasuke nichts mehr vernahm. Nicht einmal ihre Atmung.

„Sasuke... wie geht es dir?“ Ihre Stimme war von tiefster Erleichterung erfüllt, sodass sein Herz schmerzte. „Ich habe versucht dich anzurufen, aber...“ Sie brach ab und ein abgehacktes Atmen kam durch die Leitung, Sasuke schloss seine Augen und stellte sich die junge Haruno gerade vor, wie sie ihre Hand auf ihren Mund presste und ihr Schluchzen unterdrückte. „Konan hatte mein Handy.“ Er bekam keine Antwort darauf. „Wir helfen uns durchzuhalten. Ihr Handy ist aus und meines benutzt sie um euch Updates zu geben.“ Auch darauf bekam er keine Antwort, stattdessen blieb es fast eine komplette Minute still. „Sakura?“ Sasuke hatte nicht nach Rechtfertigung gesucht, er hatte nach jemanden Gesucht der ihm zu hörte. Da er spürte, dass Sakura es ihm nicht gestattete, bereute er überhaupt das Krankenzimmer verlassen zu haben.

„Du hast meine Frage nicht beantwortet, Sasuke.“ Ach ja, ihre Frage nach seinem Wohlbefinden.

„Ich weiß nicht.“, murmelte er und zuckte dabei mit den Schultern, auch wenn die Lady es nicht sehen konnte. „Sakura, ich...“, begann er, doch er wagte es nicht über seine Gefühle zu sprechen.

„Sprich nur, ich habe Zeit. Ich sage nichts, versprochen. Ich höre bloß zu.“ Sasuke dankte ihr in Gedanken, denn sie sagte wirklich nichts, auch nicht als er erst neun Minuten später anfang zu sprechen.

*Das Kleid das sie trug erinnerte sie, an die Puppenkleider von Porzellanpuppe. Es ist in ihren Augen ein schönes Kleid. Es hatte viel Rüsche und unzählige Schleifen, zudem war es sehr zugeknöpft.*

*Konan drehte sich in dem Kleid einige Male, ein Lachen entwich ihr dabei, das Kleid tanzte um ihre Beine herum, es war wunderschön.*

*Eine sanfte Stimme flüsterte in ihr Ohr... war das ihr Name? Hieß sie nicht eigentlich...*

*Ihre Beine gaben nach, sodass sie auf die Knie fiel und das Kleid sich um sie herum erstreckte.*

*Sie sah hinauf und sah zwei großgewachsene Frauen, die eine hatte dunkelblaue Haare und die andere rotes Haar.*

*„Mutter...“, hauchte sie, doch wusste sie nicht welche sie ansprach. Die beiden Frauen lächelten sie an und sprachen gleichzeitig: „Ich werde dich nie im Stich lassen,...“*

*Doch nur die Dunkelblauhaarige sagte ihren Namen, während die andere Frau in Flammen aufging und verschwand. Wie ein Blatt Papier. „...Konan.“*

*Mikoto lächelte sie mit ihrem perfekten Gesicht und liebevollen Augen an. Die junge Uchiha nickte und nahm ihre Mutter fest in den Arm, sie befürchtete, dass sie verschwand wie ihre andere Mutter, doch sie blieb da.*

*Mikoto blieb in ihren Armen, aber wurde immer schmaler und knochiger, bis Konan nur noch Knochen spürte. Bis Mikotos langen Haare einfach ausfielen und ihre Haut faltiger wurde und kränklich.*

*Konan löste die Umarmung und sah ihrer Mutter ins Gesicht nur um zu erkennen, dass es nicht mehr ihre Mutter war, sondern nur noch ein Skelett.*

*Schreiend schreckte sie zurück und ließ das Skelett auf den Boden fallen.*

*Unter ihr selbst verschwand plötzlich der Boden, sodass sie kopfüber fiel. Ein gellender*

*Schrei entwich ihr und sie wusste, dass das ihr Ende sein würde. So wie sie es immer vorausgesagt hatten. Im freien Fall.  
Ohne Gefühl und da wieder dieses unerträgliche Lied.*

Die krebserkrankte Patientin strich ihrer Tochter beruhigend durch die Haare, die junge Uchiha hatte begonnen im Schlaf zu Wimmern. Mikoto wusste, dass man Konan durch eine fürsorgliche Hand im Haar beruhigen konnte. Es half und die Melodie die sie summete fand selbst nach einer halben Stunde kein Ende.

Sie war müde, erschöpft und ihr war etwas übel, doch sie wollte ihre Liebsten beruhigen und sie in Sicherheit wiegen. Sie wollte ihnen jetzt geben, was ihnen während der OP nicht geben konnte.

Sasuke stand wieder an seinem Platz an der Fensterbank. Nachdem er für eine Stunde draußen war, war er etwas nervöser zurückgekehrt. Mikoto fragte sich wen er angerufen hatte...

„Bleib hier...“, murmelte Konan plötzlich und ein Zittern durchfuhr sie. Mikoto runzelte leicht die Stirn und sah fragend zu ihrem Ehemann, der nur die Schultern zuckte.

Itachi stand am Fußende ihres Bettes und biss sich nervös auf die Lippe. Doch Konan beruhigte sich wieder, sodass Fragen ausblieben.

Es blieb ruhig bei den Uchihas. Es blieb entspannt und alle genossen die Melodie, alle bis auf Konan.

„Nein...“, murmelte sie und vergrub ihr Gesicht in ihren verschränkten Armen, die am Bettrand ihrer Mutter ruhten. Mikoto sah ihrer Tochter besorgt beim Schlafen zu und strich ihr immer wieder beruhigend durchs Haar. „Alles wird gut.“, sprach sie auf sie ein und sah fragend zu Itachi, der Uchiha wirkte etwas angespannt und auch Sasukes Körperhaltung wirkten verkrampft.

„Was ist mir ihr los?“, fragte Mikoto in harten Ton. Fugaku verstand ebenfalls nicht, wieso seine Tochter so schlecht träumte, das konnte doch nicht nur an Mikotos bevorstehende Operation liegen...

„Ich weiß es nicht...“, log Itachi, seine Mutter sollte sich nicht um Konan sorgen, sondern um sich selbst. Die junge Uchiha würde es schaffen, doch Mikoto war in einer weitaus ernsteren Situation.

„Sasuke?“, kam es in einem drohenden Ton von Fugaku, der sofort bemerkt hatte, dass sein ältester Sohn log.

„Sie haben keine Schuld...!“, kam es schluchzend von Konan, Mikoto sah fragend zu ihrer Tochter, die ihren Kopf gehoben hatte. Die Blauhaarige sah richtig fertig aus, als ob sie gerade eine Reihe aus Depressionen hinter sich hatte.

„Mutter, Vater. Es gibt so viel was ich euch erzählen muss...“, hauchte sie und sah ihre Eltern mit wässrigen Augen an.

Mikoto seufzte und bat Itachi und Sasuke das Zimmer zu verlassen, aber Konan schüttelte den Kopf. „Sasuke muss bleiben.“

Fugaku und Mikoto sahen sich einen Augenblick an und nickten schwach. „Itachi, geh bitte.“, murmelte Fugaku, woraufhin sein Erstgeborener nichts lieber tat als dieses Zimmer voller Spannung zu verlassen.

Langsam versuchte Mikoto sich aufzusetzen, doch ihr Ehemann drückte sie zurück in die Krankenhauskissen. „Bleib liegen.“, befahl er ihr und stellte sich neben seine Tochter um nach ihrer Hand zu greifen, Konan drückte die Hand ihres Vaters leicht und biss sich schuldbewusst auf die Lippe, als Sasuke hinter sie trat und sie von hinten umarmte. Sein Kinn ruhte auf ihrer Schulter und sein warmer Atem an ihrer Wange

beruhigte sie etwas.

„Es tut mir so leid, aber seitdem ich auf der Seika bin geht alles drunter und drüber!“, begann sie zu erzählen. „Ich bin nicht mehr eure kleine Konan, die ihr im Krankenhaus adoptiert habt! Ich bin jetzt nur noch das Mädchen, das es eine Scheinbeziehung hinter sich hat, eine gestörte Beziehung und mitten in der Cafeteria wildfremden Jungs küsst. Ich habe jede Nacht Alpträume, manche eskalieren andere werden vergessen! Massive Blackouts und Erinnerung steuern mein Handeln, ohne dass ich es bemerke! Sarutobi-Sensei hat mir Medikamente verschrieben und Sasuke hat mich geohrfeigt! Ich komme mit einer Abweisung nicht klar und bin immer noch... verzweifelt verliebt in diese Person! Und meine Erinnerungen... Ich habe meine Mutter gesehen, ihr war es egal ob ich gehen konnte oder nicht! Niemand konnte mir helfen, ich war gebunden an einen Rollstuhl damals und heute! Und meine Mutter...“ Sie wies mit einem frustrierten Gesichtsausdruck auf ihre kranke Mutter hin. „... meine Mutter, die mich mit dem Rollstuhl zur Schule geschickt hat, hat Krebs. Und ihre Schwester will mich umbringen.“, entwich es ihr flüsternd und konnte es selbst kaum glauben.

„Mein Leben ist ein einziges Desaster und ich hasse es. Ich hasse es!“, heulte sie erschöpft und verzweifelt, sie drehte sich um, sodass sie ihre Gesicht in Sasukes Schulter vergraben konnte. Bittere Tränen fanden ihren Weg, doch Konan fand durch sie keine Erleichterung mehr. Zu oft hatte sie geweint.

Die ältere Uchiha sah die junge Uchiha schuldbewusst an, bereit es ihr diese Qualen ausgesetzt zu haben. Auch Fugaku hatte nun eine andere Sicht auf die Dinge, die seine Tochter durchmachte. Er hatte niemals gedacht, dass sie derart litt.

„Das ist gut Konan...“, begann seine Frau mit einem durchdringenden Ton.

Sasuke sah seine Mutter fragend an, was sollte daran gut sein? Wie konnte diese Situation gut sein?

Er spürte wie seine Schwester sich sichtlich verkrampfte, anscheinend fragte sie sich dasselbe.

„Es ist gut, dass du hassen kannst. Als Uchiha musst du hassen, um zu überleben.“ Fugaku schloss seine Augen bei Mikotos Worten, es waren Worte die er selbst schon zu oft benutzt hatte. Worte die er seinen beiden Söhnen bereits gesagt hatte. Aber seine Tochter hörte sie zum ersten Mal.

„Konan, hör mir zu.“, befahl die Mutter und setzte sich mühselig auf, ihre Adoptivtochter sah mit verweinten Augen zu ihrer Mutter. Ihre Lippen waren zusammengepresst mit der Absicht alle Schluchzen zu ersticken.

„Du bist eine Uchiha, ob du nun als eine geboren wurdest oder nur zu einer gemacht wurdest. Du bist und bleibst eine Uchiha. Als Uchiha musst du hassen.“, erklärte ihre Mutter ihr und einem vernichtenden Ton.

„Was...?“

„Mutter vielleicht solltest...-“

„Und du tust es bereits.“, unterbrach sie ihren Sohn mit einem warnenden Blick. „All die Menschen, die dich enttäuscht haben, die dich verletzt haben und die dich im Stich gelassen haben, diese Menschen hasst du.“

„Nein, das ist nicht wahr...“, murmelte sie und löste sich aus der Umarmung ihres Bruders. „Ich hasse sie nicht... Sie bedeuten mir nach wie vor...“

Mikoto unterbrach ihre Tochter barsch. In einem Ton, der die junge Uchiha zu sehr an ihre Tante Guren erinnerte. „Pain ist es, nicht wahr? Großmutter hat mir von eurem Weihnachtskuss erzählt. Du liebst ihn und was immer er auch für dich fühlt, es sind nicht dieselben Gefühle.“

„Ja, aber ich hasse ihn nicht.“

Fugaku lachte leise und schüttelte den Kopf, sein Blick ruhte auf die verwirrte Gestalt vor ihm und auf Sasukes unbehaglichen Gesichtsausdruck. „Doch. Du hasst ihn dafür was er dir angetan hat und liebst ihn für das was er ist. Dasselbe tust du mit anderen Menschen. Die Leute die dir am wichtigsten sind, wirst du immer zugleich hassen und lieben.“

„Du fragst dich bestimmt wie du diese Gegensätze gleichzeitig ausführen kannst...“, machte Mikoto weiter und griff nach der Hand ihrer Tochter. Die Blauhaarige sah ihre Eltern etwas fassungslos an. „Es ist nun einmal so, dass es nur ein schmaler Grat zwischen Hass und Liebe gibt. Du kannst nicht immer nur stur das Eine tun, denn solange du eine gesunde Auffassungsgabe hast, wirst du erkennen das deine Lieben um dich herum, dir Qualen zufügen.“

„Du kannst nicht ohne sie und auch nicht mit ihnen.“, flüsterte ihr Vater und berührte ihre Schulter leicht. „Du hast gesagt Sasuke hat dich gehohlet?“, hinterfragte Fugaku mit einem wütenden Blick an ihren Sohn. Leicht nickte Konan auf seine Frage. „Aber ich liebe Sasuke!“ Sie wandte sich zu ihrem Bruder. „Das weißt du doch, oder? Wir sind Geschwister!“ Sasuke wusste nicht was er sagen sollte, er bereute es natürlich. Indem Moment war er wütend, besorgt und ratlos gewesen. Er wollte doch bloß, dass seine Schwester gesund ist.

„Ich weiß. Ich weiß, aber...“ Nichtsdestotrotz musste sie ihn dafür hassen, ob sie wollte oder nicht. Es waren Gefühle, die sie nicht aufhalten konnte.

„Aber... was hattest du gefühlt, als ich das getan habe? Bestimmt keine Liebe mehr.“, schlussfolgerte der Gent.

„Es war keine Liebe und auch kein Hass. Es war Enttäu-“ - „Nein, enttäuscht hat er dich nicht. Er war wütend und konnte seinen Zorn nicht in Zaum halten. Er hat dir ins Gesicht geschlagen, Konan.“ Kalt und ohne Rücksicht legte Mikoto die Fakten klar auf den Tisch, dabei funkelte sie ihren Sohn an. Schließlich hatte sie ihre Kinder nicht dazu erzogen sich zu gegenseitig zu schlagen.

Die Blauhaarige sah ihre Eltern leicht abwesend an. Unrecht hatten sie nicht, sie war unglaublich sauer auf Sasuke gewesen und wollte ihn am liebsten mit allem möglichen bewerfen, doch er war noch immer ihr Bruder. Sie liebte Pain, Sasuke, Hidan, ihre Familie und vor allem ihre Freunde. Aber sie wurde zu oft von ihnen enttäuscht von ihnen allen und am schlimmsten hatte Pain sie getroffen.

Er hatte ihre Psyche und ihre Existenz vollkommen aus der Bahn geworfen, es war nicht nur er. Es war ganz Akatsuki, diese Gruppe von Jungs, die sie so liebte und wertschätzte, hatten sie zerstört.

„Pain liebt dich nicht, Sasuke hat dich geschlagen, deine Freunde haben dich einmal verstoßen, dein Cousin versteht dich nicht und hier bin ich. Deine eigene Mutter auf der Schwelle zum Tod, besessen von dem Gedanken zu überleben. Ich könnte sterben und doch will ich mit aller Kraft Leben oder auf dem OP-Tisch sterben und euch diese Qualen ersparen.“

„Mutter nicht...“, murmelte Sasuke und Konan wischte sich stumm die Tränen von den Wangen.

„Du hasst sie alle, Konan. Du liebst sie alle, Konan. Doch es ist keine Lösung schwach zu werden und sich in eine Ecke zu verkriechen. Sei endlich eine Uchiha. Wenn du Guren gegenüberstehst, bist du immer so stark und damals als Kind im Krankenhaus warst du unglaublich eindrucksvoll. Doch nun hat dich die Liebe von Sasuke klein und schwächlich gemacht und so kannst du nicht leben, nicht wenn ich die OP nicht überlebe.“

Die junge Uchiha sah bedrückt auf ihre Hände, welche mit den Händen ihrer Mutter verknotet waren. Doch die Hand ihrer Mutter löste sich und griff grob nach ihrem Kinn, schnell zog sie das Gesicht ihres Kindes zu sich und sah ihr tief in die Augen. Sasuke wollte Konan zu sich nehmen, sie vor seiner eigenen Mutter schützen. Allerdings reichte ein warnender Blick seines Vaters um ihn zurückschrecken zu lassen.

„Ob ich lebe oder sterbe, Konan. Es wird ein Ende haben. Du bist eine Uchiha, also Hasse diejenigen die dir Leid zufügen und Liebe diejenigen die dir wichtig sind. Wenn nötig, tu beides. Es ist möglich.“ Sie zog ihr Kind noch näher an sich und hauchte die nächsten Worte nur in einem Unheil prophezeienden Ton.

„Du kannst dir keine Schwächen mehr erlauben. Keine Nervenzusammenbrüche, keine Blackouts und keine Tränen. Reiß dich am Riemen und sei endlich wieder eine würdevolle Uchiha, komm endlich raus aus deiner Misere.“

Ängstlich riss sich die Blauhaarige von ihrer Mutter, taumelte einige Schritte zurück und stieß gegen ihren Bruder. Mit geweiteten Augen wich sie von ihm, wie als hätte sie sich verbrannt und rannte aus dem Krankenzimmer.

Fugaku sah seiner Tochter mit einem kühlen Blick hinterher. „Warst du nicht ein wenig...“ - „Nein. Es war genau richtig so. Sie sieht zwar aus, als würde sie gleich zerbrechen, doch sie ist und bleibt eine Uchiha. Sie muss tun, was getan werden muss und Hass macht unsere Familienstärke aus.“

Sasuke sah mit schmalen Augen zu seinen Eltern. „Hättet ihr damit noch etwas warten können?“

„Nein, Sasuke. Wie du siehst ist nicht genug Zeit zum ‚Warten‘. Außerdem habe ich die Nase voll davon. Und du...“ Sie blitzte ihn an. „Wag es noch einmal deine Schwester zu schlagen und wir werden ein Gespräch haben, dass du niemals vergessen wirst.“

Sasuke presste seine Lippen zusammen und nickte, bevor er ebenfalls aus dem Zimmer stürmte.

Fugaku atmete tief durch und setzte sich dann an ihr Krankenbett, als Itachi wieder das Krankenzimmer betrat. „Außerdem war ich noch schlimmer als ich Itachi das erklärt habe und meine Mutter war eine Furie, als sie mir es erklärt hatte. Nur Sasuke hatte den Luxus einer halbwegs sanften Aufklärung.“, hauchte sie und lächelte ihren Sohn, bei seinem irritierten Blick an.

Temari konnte es noch immer nicht ganz glauben, Hinata wurde vor einigen Stunden von Naruto abgeholt und am Tor der Seika hatte bereits eine etwas ältere Dame gestanden. Sie war zugeknöpft gewesen, hatte ihr leicht ergrautes rotes Haar zu einem Knoten und eine große runde Brille auf der Nase. Eine Anstandsdame wie sie im Buche steht. Ino hatte nur verständnislos mit dem Kopf geschüttelt und ihrer Freundin viel Spaß gewünscht, wobei Sakura starkes Mitleid für die beiden empfand. Eine Anstandsdame geschickt zu bekommen war doch etwas sehr extrem, vor allem weil Naruto und Hinata eigentlich relativ verantwortungsbewusst waren.

„Wenigstens kommt Naruto jetzt nicht auf Dummheiten.“, murmelte Sakura und lief mit ihren drei Freundinnen zu einer Bank im Schulpark. Die vier Mädchen setzten sich und atmeten hörbar aus. Es war noch immer recht kühl draußen und morgens konnte man etwas Frost auf dem Gras vorfinden, dennoch war der Winter schon beinahe vorbei und man spürte wie er zum Frühling überging.

„Naruto ist ein Talent, sogar wenn das Militär ihn bewacht, schafft er es irgendwie Dummheiten anzustellen.“, murmelte TenTen und zog ihre Knie an ihre Brust, ihr

Mantel schützte ihr Gesäß vor der kalten Bank. „Das einzige auf was wir hoffen können ist, dass die beiden als Paar zurückkommen. Ich meine, es ist offensichtlich, dass Naruto bereits starke Gefühle für Hina empfindet.“, kommentierte Ino und schlang die Arme um sich, damit sie sich etwas wärmen konnte.

Eine gemurmelte Zustimmung entwich den verbliebenen Mädchen. „Jetzt sind wir nur noch vier Ladies. Wir werden immer weniger, das ist irgendwie gruselig.“

TenTen stimmte der Haruno zu. „Und wenn Mikoto stirbt, denke ich nicht, dass Sasuke und Konan zurückkehren werden.“

„Hör bloß auf mit der Schwarzmalerei! Sasuke ist ein Wrack!“ Drei Augenpaare schnellten zur Haruno, die sich reuevoll auf die Unterlippe biss. Sie hatte es geheim halten wollen, dennoch ging der Uchiha und seine Misere ihr nicht aus dem Kopf. „Du hast mit ihm gesprochen?“, flüsterte TenTen überrascht und teils verletzt. Sakura nickte leicht und sah zögerlich zur Nara und dann runter auf ihren Schoß in dem ihre Hände ruhten. „Er hat mich angerufen, aber eher unfreiwillig. Vielleicht hat er die falsche Nummer in seinem Telefonbuch rausgesucht.“

Ino und Temari sahen zögerlich zwischen den beiden Ladies hin und her. Temari wusste, wie viele Vorwürfe TenTen sich machte, da Sasuke wegen seiner Mutter frustriert sein musste und sie ihm auch noch ein Veilchen verpasst hatte. Zu oft hatte sie versucht ihn anzurufen und ihn zu unterstützen, doch er hatte keine ihrer Anrufe angenommen.

„Ja, vielleicht.“, murmelte sie mit gerunzelter Stirn auf Sakuras Versuch ihren Exfreund herauszureden, doch zwischen Sakura und TenTens Nummer waren noch immer Shikamaru, Temari und einige weitere. Und abgesehen davon hat TenTen sich in seinem Handy unter 'TNT' eingetragen und Sasuke konnte ihre Handynummer auswendig.

„Was hat er gesagt?“, fragte Ino, die sich um Konan sorgte, sie verstand TenTen zwar, doch das war in ihren Augen Nebensache. Sakura seufzte leise und zuckte mit den Schultern, sie wollte Sasukes tiefstes Inneres auslassen und blieb bei Fakten. „Konan ist nach seiner Mutter, seine größte Sorge. Sie benimmt sich so wie am ersten Schultag, als wir sie kennengelernt haben. Seine Mutter sieht nach seinen Aussagen schrecklich aus und er hat bei der Operation kein gutes Gefühl. Konan und Sasuke versuchen sich wie damals gegenseitig zu helfen, er selbst ist darüber erstaunt wie gut sie das noch mit so wenigen Worten können. Die Operation ist morgen und ich denke er hat große Angst.“

Die Ladies nickten verständnisvoll. „Ich hätte auch Angst gehabt.“, murmelte Ino, die ihre Mutter recht selten sah in Zeiten wie diese wünschte sie sich mehr Erinnerungen und Zeit mit ihr. „Wir sollten etwas tun...“, flüsterte Temari und sah zu TenTen, die leicht in Gedanken versunken war.

„Ja... das sollten wir. Aber das ist eine Familiengelegenheit und ich glaube irgendwie auch eine Herausforderung für Sasuke und Konan. Wenn sie nach dieser Sache stark bleiben, hier weiter zur Schule gehen und versuchen es zu verarbeiten, dann brauchen wir uns nicht über 'The Siblings' und einen Rückfall zu sorgen. Ob ihre Mutter das jetzt überlebt oder nicht, wird dieses Erlebnis das Familienband stärken. Es ist nicht unser Job uns einzumischen.“

„TenTen hat Recht...“, flüsterte Ino und sah die Braunhaarige mit einem eindringlichen Blick an. Sie beide waren immer noch zerstritten und TenTen war noch immer sauer, doch sie wollte das jetzt nicht ausrollen und Ino wollte nur ihre Meinung äußern. „Das einzige was wir tun können ist für sie da zu sein, wenn sie zurückkommen.“

Allein saß sie nackt im kühlen Badewasser, welches sie sich vor mehr als einer Stunde eingelassen hat. Es war mal ein angenehmes Schaumbad gewesen in dem sie ihre Angst ertränkt hatte, doch dann war die Zeit verstrichen und die Angst war wieder in ihr aufgetaucht... und Sasuke vor einer halben Stunde.

Sie hatte gehört wie er das Hotelzimmer betreten hatte, aber er hatte noch nicht an der Badezimmertür geklopft. Er war einfach nur da und wartete womöglich auf sie.

Ihre Eltern hatten sie verängstigt.

Noch nie hatte Konan so viel Angst vor ihren Eltern gehabt, man sollte keine Angst vor seinen Eltern haben. Man sollte seine Eltern lieben und ehren, aber das was ihre Mutter gesagt hatte, war zu schmerzhaft gewesen. „Konan, bist du noch dran?“ Es war spät in der Nacht und die Kälte des Wassers sammelte sich in ihrem Körper. Als sie noch allein gewesen war, hatte sie gespürt das sie nicht allein sein wollte.

Sie wollte lieber ihre Freundinnen bei sich haben, denn Mikoto hatte Unrecht. Sie hasste diese Mädchen nicht, ganz im Gegenteil für sie waren die Ladies die besten Freundinnen, die sie sich wünschen konnte.

„Ja.“, flüsterte sie und strich sich über ihre Schenkel. Doch anstatt ihre Freunde anzurufen hatte sie Shikamaru angerufen. Sie redete sich ein, dass sie auf Temari gehofft hatte, dabei hatte die Sabakuno um fünf Uhr morgens nichts beim Nara zu suchen.

„Es ist nur... ganz unrecht hat sie nicht.“ Sie hatte Shikamaru alles erzählt, denn sie wusste, dass er es niemanden sagen würde und das er wahrscheinlich der einzige nicht-Uchiha war der Uchihas verstand. Die Gedankenweise vieler Uchihamitglieder war verwirrt und fragwürdig, sie basierten eher auf Hass, Rachegeleüste und Machtspielchen. Konan wusste wie ihre Familie tickte und durch ihre eigenen starken Rachegeleüste und wohlüberlegten Machtspielchen, hatte sie von Anfang an in die Familie gepasst. Nur Guren hatte sie niemals akzeptiert. Aber ihre Tante war nicht wirklich relevant gewesen, sie brauchte ihre Großeltern, ihre Onkels, andere Tante, Cousins, Cousinen und Sasuke.

Sie hatte sich ihrer Familie angepasst und es war ihr leicht gefallen, ihr wurden Geheimnisse und Taktiken anvertraut, die nur Uchihas beherrschen, ja es war schon beinahe eine Sekte. Beinahe.

Konan hatte den Hass gekannt. Ihn gespürt. Ihn ausgelebt.

Doch ihre krebskranke Mutter darüber sprechen zu hören, wie der Hass in ihr wohnt und ihr den Weg zum lieben weist, war der Blauhaarigen zu viel. Sie sollte die Ladies hassen, dafür dass sie sie gemieden hatten?

Sie sollte Sasuke hassen? Sie sollte Akatsuki hassen? Sie sollte Pain hassen? Sie sollte ihre Mutter hassen?

Niemals.

„Ich liebe sie alle! Die Ladies, euch Gents, Sasuke! Ja sogar Akatsuki und Pain, sowie meine Mutter nach dieser Aufklärungsrunde,...“, zischte sie und formte kleine Wellen ins klare Badewasser. Doch wie ihre Eltern bereits gesagt hatte, dass zwischen Liebe und Hass bloß ein schmaler Grat sei.

Es gab nur einen kleinen Unterschied zwischen Hassen und Lieben. „... aber dieses Gefühl ist da Shikamaru!“, stieß sie von sich selbst entsetzt aus.

Sie hasste die Ladies, Gents und ihre Familie nicht. Wie konnte sie? Ihre Freundinnen waren immer für sie da gewesen, die Jungs hatten sie immer Unterstützt und ihre Familie war ihr Anker. Akatsuki konnte sie auch nicht hassen, denn ihr psychischer Absturz war nicht deren Schuld. Sie hatten keine Schuld, genauso wenig wie Miwako deren Seele nur noch ruhen sollte. Er war es.

„Dieser Hass ist wirklich in mir und Mutter hat Recht, dass ich so nicht leben kann. Ich kann nicht ständig zusammenbrechen oder Blackouts haben!“

Nur weil er sie nicht liebte, konnte sie nicht derart depressiv werden. So depressiv, dass sie keine Kontrolle über ihren Körper hatte. So depressiv, dass sie keine Kontrolle über ihre Erinnerungen hatte und ihre Alpträume sie von ihnen zerfetzten. Ihre Hand verkrampfte sich im Wasser und sie vergrub sie zwischen ihren Brüsten um das krampfhaftes Zittern zu stillen. Er war dafür verantwortlich, er hat sie in diesen Teufelskreis getrieben und er wusste, dass sie sich zerstören würden.

„Was gedenkst du dagegen tun?“, fragte Shikamaru ruhig, als er für eine Weile nichts außer das leise Wasser gehört hatte.

Konan biss sich leicht auf die Lippe und stand plötzlich aus der großen Badewanne auf. Das Wasser war laut, als es von ihr herunterfiel und ihren Körper ein letztes Mal benetzte. Nass wie sie war stieg sie aus der Wanne und sah in den Spiegel, der neben der Badezimmertür stand.

Im Spiegel sah sie nicht nur irgendein Mädchen. Nicht nur Konan. Sie sah eine Uchiha. Sie erblickte eine junge Frau, die noch immer einen Kampf führte, allerdings wollte sie diesen Kampf jetzt gewinnen. Diesen Kampf gegen ihre Vergangenheit, ihre Familie und gegen Pain.

Der erste Kampf war der längste und der letzte der Schmerzvollste, doch sie hatte keine andere Wahl. Sie würde ihre Kraft aus dem Hass schöpfen müssen und ihre Bündnisse würden stärker werden müssen. „Ich werde aufhören, Shikamaru. Ich werde aufhören schwach zu sein, aufhören dumm zu sein.“ Es blieb still auf der anderen Leitung, bis Shikamaru leise lachte. „Das hört sich gut an. Fang an eine Uchiha zu sein, Konan. Du warst lange keine mehr.“

Er hatte Recht, sie war lange schwach gewesen. Ihre Nervenzusammenbrüche und Blackouts hatten sie geführt, aber nun übernahm sie das Steuer. Shikamaru hatte nach seinen Worten aufgelegt und Konan hatte in einem flauschigen Bademantel das Bad verlassen. Es klebte eine Notiz auf ein Bündel Kleidung. ‚Mutter wird operiert‘. Erregt durch die Angst zog sie sich schnell an und war zum Krankenhaus gefahren. Die Paparazzi hatte sie komplett ignoriert, stolz und leicht passiv hatte sie sich ablichten lassen und keine einzige Frage beantwortet.

Zielsicher war sie mit den Treppen zum Stockwerk ihrer Mutter gelaufen und durch die Gänge zu ihrem Krankenzimmer gerannt. Als die Blauhaarige im richtigen Gang ankam, wurde ihre Mutter hinausgefahren. Es versetzte Konan ein Schlag in den Magen, als sie erkannte, dass wenn sie nur wenige Minuten länger weggeblieben wäre, sie die womöglich letzten Augenblicke ihrer Mutter verpasst hätte.

„Mutter!“, rief sie und ignorierte ihre Brüder, ihren Vater, ihrer Großmutter und ihre Tante. „Wartet!“, rief sie und warf sich an das Krankenbett in dem ihrer Mutter lag, die Schwester und Ärzte nahmen etwas Abstand von den beiden, doch verschwanden nicht wirklich.

„Konan...“, hauchte Mikoto erleichtert und griff nach der Hand ihrer Tochter. „Du bist gekommen...“

Die Blauhaarige lächelte leicht und hatte Tränen in den Augen. „Es ist nicht ganz wahr, Mutter! Ich könnte euch niemals hassen, ihr seid meine Familie und meine Freunde! Niemals könnte ich solch schrecklichen Gefühle für euch haben, auch wenn es der Liebe ähnelt!“ Mikoto sah ihre Tochter lächelnd an und küsste ihre Hand leicht.

„Aber ich bin eine Uchiha und darum kann ich nicht anders, als dieses Gefühl trotzdem zu besitzen. Mutter, ich hasse ihn. Ich hasse ihn so sehr.“ Die letzten Worte waren bloß

gehaucht, doch noch verständlich für die Mutter. Sie war stolz auf ihre Tochter, dass sie stark und selbstbewusst genug war um klar zu sagen, wer sie selbst war und was sie selbst fühlte.

„Und ich werde dich hassen, wenn du stirbst. Zwar nicht für immer, aber ich werde dich hassen. Hörst du? Also bleib am Leben! Ich flehe dich an bleib am Leben!“, kam es schluchzend von ihr, woraufhin Mikoto leise lachte und nickte. „Ich bin so stolz auf dich, meine Tochter. Du bist meine Tochter, egal was die anderen sagen. Du bist und bleibst meine Tochter, liebe Konan.“ Ihre letzten Worte, bevor sie lebensgefährlich operiert wurde und zusehen musste, wie ihre blauhaarige Tochter sich von ihrem Ehemann trösten ließ.

Hinata betrachtete sich zögernd im Spiegel. Naruto und sie waren gestern Mittag angekommen und hatten seine Mutter bloß flüchtig gesehen, da sie beschäftigt mit den Vorbereitungen war. Kushina hatte ihren Sohn angewiesen Hinata auf ihr Zimmer zu bringen und ihr die Stadt zu zeigen. Hinata kannte Japan zwar gut, aber sie waren in einem Teil von Kyoto den sie noch nicht kannte hatte.

Die Anstandsdame blieb solange bei den beiden Schülern bis sie zum Abendessen zurück zum Haus gingen. Damit hatte sie sich offiziell verabschiedet und den beiden viel Glück gewünscht, was Naruto zwar nicht ganz verstanden hatte, aber Hinata war der Länge nach rot geworden.

„Hinata, bist du soweit?“, rief Naruto

Das Kleid, was Ino ihr aufgedrückt hatte, war zwar wunderschön aber sie glaubte nicht, dass es dem Anlass angemessen war. Es handelte sich um das erste Kleid, das sie anprobiert hatte, jenes mit den Diamanten. Natürlich war es auch das teuerste Kleid gewesen und wenn Hiashi hörte wie viel sie dafür ausgegeben hatte, würde er wahrscheinlich ausflippen. „Gleich!“, rief sie Naruto zu und betrachtete ihre Frisur noch einmal eingehend.

Ihre Haare waren hochgesteckt worden und zwei gelockte Strähnen fielen ihre Schläfen hinab. Ihr Make-up hatte sie so dezent gehalten, sodass es kaum sichtbar war und der Schmuck gehörte Temari. Es war ein Diamanten Collier, kleine Diamanten Ohringe und das Armband, das sie die Ladies schon einmal getragen hatten. Wahrscheinlich sah sie wirklich gut aus, aber dennoch war sie sich etwas unsicher.

„Wow...“, ertönte es plötzlich hinter ihr. Mit einer wirbelnden Bewegung drehte sie sich um und erblickte Naruto im Türrahmen. Seine Augen waren geweitet, sein Anzug saß perfekt und seine Wangen waren gerötet. „Du siehst... toll aus.“, hauchte er nur und betrachtete die Hyuuga so eingehend, dass die Lady hochrot wurde.

*Sie warteten seid drei Stunden auf einen Arzt oder eine Krankenschwester, doch es kam niemand und langsam wurden die Uchihas nervös. „Ich halt das nicht aus.“, murmelte Konan und strich sich durch ihr gewachsenes Haar. „Ich hätte mehr sagen sollen... Wir hätten uns richtig verabschieden sollen, wir hätt-“*

*Sasuke packte sie am Handgelenk und zog sie zu sich, er schlang seine Arme um sie und vergrub sein Gesicht in ihre Haare. „Mach dir keine Sorgen.“*

Als sie den Ballsaal betraten wandten sich alle Blicke zu ihnen. Naruto drückte ihre Hand leicht und lächelte die bereits anwesenden Gäste an, Hinata bemerkte gar nicht wie sie ihr Presselächeln aufsetzte und ließ sich von Naruto durch die Menge führen. Der Ballsaal des Hauses sah in keinster Hinsicht Antik oder Besonders aus, er wurde so dekoriert das alles an eine süße Geburtstagsparty erinnert. Hunderte von Ballons

zierten die Decke und Girlanden hingen überall. Die dominierenden Farben der Dekoration waren weiß und rot und ein Tisch voller Geschenke befand sich mitten im Saal. „Es sieht toll aus.“, bewunderte Hinata die Dekoration. An den Wänden hingen Bilder von Kushina in verschiedenen Altersstufen, es war eine Bühne aufgestellt worden und das Büffet hatte von Französischen Köstlichkeiten bis zu Japanischen Köstlichkeiten alles dabei.

Naruto kratzte sich verlegen am Hinterkopf. „Ja, meine Mutter liebt ihren Geburtstag, aber nicht so sehr wie mein Vater. Der mietet immer eine halbe Stadt um seinen Geburtstag zu feiern.“ Hinata lachte leise und sah beeindruckt zu den Artisten, die an der Decke auf Schaukeln saßen und begannen durch den Raum zu schweben. Es waren drei Artisten, die von sieben verschiedenen Schaukeln an der Decke entlang flogen. Es war schier beeindruckend. „Und sie liebt Attraktionen.“, murmelte Naruto leise und wies auf das Büffet hin. „Hast du Hunger?“ Hinata nickte.

„Meine Mutter hat ihren großen Auftritt erst in zwanzig Minuten. Wir können noch eine Kleinigkeit essen und dann kann ich dich meinem Vater vorstellen.“ Hinata runzelte leicht die Stirn. „Naruto-kun ich kenne deinen Vater doch schon...“

Der Blonde überlegte einige Sekunden und musste an die deprimierende Zeit im Krankenhaus denken, daran wie Hinata zerbrochen war, geweint hatte und nicht glücklich sein wollte geschweige denn konnte.

Hinata erkannte seinen schmerzvollen Blick und drückte seine Hand etwas. „Aber ich denke es ist besser, wenn ich ihn unter besseren Umständen kennen lerne?“

Naruto sah sie einen Augenblick an und fragte sich, ob er so ein tolles Mädchen verdient hätte. Konnte er sich eine Beziehung mit ihr leisten? Mit einem Mädchen, dass mit einem Blick weiß wie man ihn beruhigte? Mit einem Mädchen, dass einen anderen Jungen liebte?

„Ja.“ Ein Grinsen schlich sich auf sein Gesicht und er zog sie Richtung Büffet. Die Blicke der umstehenden Gäste nahmen die beiden nicht einmal annähernd wahr.

*Itachi hielt sich sein Handy ans Ohr und unterheilt sich leise mit Kisame. Das Telefonat ging schon eine halbe Stunde und der Hoshigaki hatte es anscheinend geschafft, den Uchiha etwas zu beruhigen und ihn hin und wieder zu einem leichten Schmunzeln zu bringen.*

*Sasuke ist kurz zum Getränke Automaten um Konan etwas zu holen und Fugaku saß wie eine Salzsäule auf einem Stuhl. Guren hatte bereits des Öfteren vermutet, dass er tot sei doch dann regte er sich kurz um wieder zur Statue zu werden. Das tat er jede halbe Stunde.*

*„Sasuke ist schon etwas länger weg, vielleicht sollten wir...“ – „Er wird noch etwas brauchen. Er hat sein Handy mitgenommen.“, murmelte Konan und schloss die Arme um sich. Sasuke hatte sie im Arm gehalten und sie unterstützt, aber Konan war nicht in der Lage gewesen ihre Ängste zu unterdrücken und ihren Bruder zu trösten. „Konan geht es dir gut?“, fragt ihre Großmutter besorgt, Fugaku nahm nichts von all dem wahr.*

*Die junge Uchiha nickte und rutschte langsam die Wand hinunter. Ihr ging es nicht gut, wie sollte es ihr gut gehen?*

*„Guren, ruf einen Psychiater.“, murmelte die Älteste, Mikotos Schwester sah abschätzig zu der kleinen miserablen Gestalt und bevor sie widersprechen konnte, kam besagte Gestalt dazwischen. „Nein, keinen Psychiater. Keinen Psychiater und keine Medikamente.“*

*Sie holte ihr Handy raus und vergrub eine Hand in ihrem Haar. „Hallo Ino?“*

Minato Namikaze brach in herzliches Gelächter aus als er Hinata sah. Er konnte nicht anders als laut zu lachen. Warum? Das verstanden die beiden Jugendlichen natürlich nicht. Hinata fühlte sich ein bisschen unsicher und Naruto sah seinen Vater entsetzt an.

„«Hey! Alter Mann! Das ist meine beste Freundin! Hör auf sie auszulachen! »“ Der Ältere wischte sich eine Lachträne weg und schüttelte leicht den Kopf. „Nein, nein... Ich lache sie nicht aus! Wirklich!“ Kichernd strich er sich durch sein goldblondes Haar. „Es tut mir leid Hinata! Du siehst wunderbar aus, meine Liebe.“, kam es mit einem aufrichtigen Blick von ihm, sodass Hinata noch etwas unsicherer wurde. „Ehm Danke?“ Naruto brummte etwas und kniff wütend die Augen zusammen. „Okay... mein Sohn ist anscheinend noch sauer, kann ich als ernsthafte Entschuldigung später einen Tanz mit dir haben?“

Nun wurde die Hyuuga leicht rot, sodass Naruto sich die Handfläche an die Stirn klatschte. Nun wusste Hinata woher Naruto seine direkte Art her hatte. „Gerne...“, murmelte Hinata und sah sich leicht unbehaglich um. „Wo ist denn ihre Frau?“ Minato sah auf die Uhr und zuckte mit den Schultern. „Sie müsste gleich kommen, die Artisten sind aber noch stark bei der Sache also verzögert es sich vielleicht um zehn Minuten...“

Der Namikaze seufzte leise und sah noch einmal entschuldigend zu den beiden Teeangern. „Es tut mir wirklich leid. Falls der Tanz es nicht wieder gut macht, dann kann ich vielleicht mit Hiashi über diese schreckliche Anstandsdame sprechen?“ Bei seinem Angebot wackelte er leicht mit seinen Augenbrauen, sodass Hinata beinahe umkippte vor dem ganzen Blut, das ihr in den Kopf schoss.

Minato lachte leise und Naruto behielt einen sicheren Griff an den Schultern der taumelnden Hyuuga. „«Vater!!»“

*„Was passiert mit ihr wenn Mikoto es nicht schafft?“, fragte Guren gut hörbar für alle Uchihas. Ihr Telefonat hatte nicht lange gedauert, in der Tat hatte sie einfach aufgelegt als sie Inos überraschte Stimme gehört hatte. Sie hatte sich nicht getraut etwas zu sagen, wäre am liebsten still geblieben. Mit einer SMS hatte sie sich entschuldigt und hatte ihr Handy ausgeschaltet. Sasuke war aufgetaucht und hatte sie wortlos in die Arme genommen.*

*Das war fünfzehn Minuten her bis Gurens Frage ertönte. Ihre Mutter sah wie Fugaku genervt mit den Augen rollte, aber nichts sagte. Itachis Augen blitzten wütend auf und Sasuke knirschte mit den Zähnen, als er spürte wie Konan sich verkrampfte.*

*„Dasselbe was mit Itachi und Sasuke geschehen wird, Guren. Sie ist meine Enkelin, ihr wird nichts passieren.“*

*„Also bleibt diese fixe Idee?“*

*„Guren!!“, zischten Itachi und seine Großmutter gleichzeitig. „Wenn du nicht hier bist um deine Schwester zu unterstützen, dann verschwinde.“, fauchte ihre Mutter mahnend. Guren seufzte leise und sah zur Tür hinter der ihre Schwester und die Ärzte verschwunden waren. „Ich bleibe.“*

*Konan entspannte sich leicht. „Aber wir wissen, dass sie es nicht tun wird.“ Ob sie jetzt Mikoto oder Konan meinte, wusste keiner der anwesenden.*

Als Kushina erschien war Hinata vollends beruhigt. Denn Minatos Gelächter hatte nicht ihr gegolten... es war eher indirekt gewesen.

Der Saal hatte sich für eine halbe Minute verdunkelt und als das Licht wieder anging wurde Narutos Mutter auf einer großen mit weißen und roten Rosen verzierten

Schaukel von der Decke herabgelassen. Die Gäste machten Platz für ihre Landung und bewunderten ihre wunderschöne Gestalt und ihr makelloses Aussehen. Ihre Haare trug sie zu einem Zopf der an ihrem rechten Schlüsselbein angelehnt war und die Spitzen gelockt waren. An Schmuck trug sie gar nichts, aber das war bei ihrer Schönheit auch nicht nötig gewesen.

Ihr Kleid war... exakt dasselbe, das Hinata trug.

Minato hatte das anscheinend gewusst und hatte deshalb derart schamlos gelacht.

„Oh nein...“, flüsterte Naruto überrascht und sah mit geweiteten Augen seine Mutter an, als sie mit einer Anmut von der Schaukel rutschte und die ersten Glückwünsche annahm. Hinata wusste, dass Kushina sie von diesem Tag an hassen würde. „Ich... Ich muss gehen...“, hauchte sie von einer Angst ergriffen und ließ Narutos Hand los.

Das war ein Alptraum, der Alptraum jeder Berühmtheit und ausgerechnet ihr passierte das. „Ich kann nicht...“, stotterte sie und sah Naruto mit einem entschuldigenden Blick an.

Kushina durfte sie so nicht sehen. Nicht in diesem Kleid, das der Rothaarigen sowieso besser stand. Gerade als sie weglaufen wollte, spürte sie zwei starke Arme an ihren Schultern. „Na na! Du läufst jetzt besser nicht weg, Hinata.“, ertönte die Stimme von Narutos Vater hinter ihr, aber die Hyuuga schüttelte den Kopf. „Sie verstehen das nicht! Das hier ist für manche Frauen ein Verbrechen! Ein Eindringen in die Privatsphäre! Eine schmutzige Intrige!“

Minato lachte leise und schob sie in die Richtung des Geburtstagskindes, Naruto sah nervös zwischen Hinata und Minato her. „Ganz ruhig, Hinata. Das könnte der erste Schritt zu einem guten Verhältnis zu deiner Schwiegermutter sein.“, flüsterte Minato ihr ins Ohr, woraufhin die Hyuuga ihre Augen aufriss und ein entsetztes „Was?!?!“, verlauten ließ.

Alle Blicke wandten sich zu der Lady unter anderem auch der von Kushina, die sie überrascht ansah. Ihr Blick wanderte zu Naruto, dann zu ihrem Mann und dann zur jungen Hyuuga. Langsam wanderten ihre Augen zum Kleid. Die Anwesenden hatten das Fauxpas bereits erkannt und ein Raunen ging durch die Menge, sowie leises Gelächter.

Die Hände von Minato verschwanden von Hinatas Schultern und Naruto war sofort zur Stelle und ergriff ihre Hand. Er kannte Ino Yamanaka und wenn jemand, dasselbe trug wie die Hellblonde, dann rollten Köpfe. Deshalb hatte er Hinatas Reaktion auch bestens verstehen können. „«Mutter, Hinata kann...»“

Mit einer einzelnen Handbewegung stellte sie ihren Sohn still. Langsam und bedächtig schreitet sie auf die Hyuuga zu und mustert sie noch einmal von oben bis unten. „Komm mit.“, sagte sie bloß und ging zum Ausgang, die Menge machte ihr Platz sodass sich ein kleiner Gang aus Menschen bildete.

Hinata sah ihr bloß perplex hinterher und war regungslos, bis Minato ihr einen kleinen Schubs gab und sie der rothaarigen Schönheit hinterher stolperte.

*Als endlich ein Arzt das Wartezimmer betrat waren alle sechs Uchihas ein Wrack, noch nie sah diese populäre Familie kränker, besorgter und trauriger aus, als in diesem Moment.*

*Der Arzt wartete bis er von allen die volle Aufmerksamkeit hatte und sah alle Angehörigen eindringlich an.*

*Plötzlich zierte ein Lächeln sein Gesicht und allein dieses nicht sehr attraktive Lächeln, ließ die Familie erleichtert aufatmen. „Es gab zwar einige Komplikationen, aber Mikoto*

*ist eine Kämpferin! Der Tumor ist vollständig raus und das Schlimmste ist auch überstanden.“*

*Fugaku seufzte erleichtert und nahm alle seine drei Kinder in den Arm. „Alles wird gut.“, murmelte Fugaku seinen Kindern zu und lächelte bemerkbar. „Jetzt wird alles gut.“*

Sobald sie den Saal verlassen hatten und sie außer Reichweite waren, war Hinata sich sicher, dass die Gäste ihre Schreie nicht hören würden. Doch dann geschah etwas vollkommen Unerwartetes. Kushina begann zu lachen, genauso laut und hemmungslos wie ihr Ehemann zuvor.

Lachend krümmte sie sich und sah mit einem belustigten Gesicht zur Lady. „Hast du... Hast du die Gesichter der Anderen gesehen?“, fragte sie die Jüngere keuchend und brach wieder in Gelächter aus.

Sie lachte so stark, sodass sie sich mit Tränen in den Augen den Bauch hielt. „Und du... Deine sonst so roten Wangen waren leichenblass!“ Lachend stützte sie sich am Geländer der Treppe ab und schüttelte lachend den Kopf. Hinata sah sie nur verwirrt an, aber Mikoto kümmerte sich nicht darum, stattdessen lief sie lachend die Treppe hinauf und winkte Hinata ihr nachzukommen.

„«Kushina-san! Was hat das alles zu bedeuten? » Stört es sie etwas nicht, dass wir dasselbe Kleid anhaben? Sie sollten wissen, dass ich nämlich kein anderes dabei habe...“

Die Rothaarige lachte und erreichte das Ende der Treppen. „Du kannst mich ruhig duzen Hinata und nein, es stört mich nicht. Ich finde es sogar irgendwie witzig. Sag, was hat mein Mann dazu gesagt?“

Die junge Hyuuga dachte einen Augenblick an Minatos Reaktion und wurde etwas rot. „Er hat bloß gelacht.“, murmelte sie und folgte der Uzumaki durch das erste Stockwerk.

Kushina kicherte und öffnete schwungvoll eine Doppeltür die in ein weites geräumiges Zimmer führten.

Hinata sah zögernd hinein und wagte es nicht, das Zimmer zu betreten, wobei Kushina ganz locker und lässig durch das Zimmer lief. „Wo sind wir hier?“

„In meinem Schlafzimmer, komm nur rein und mach es dir gemütlich.“

Wie als würde sie eine Grenze überschreiten, trat sie zögerlich über die Türschwelle und hielt dabei den Atem an. „Hinata!“, rief die Uzumaki mahnend. „Mein Haus ist dein Haus, also entspann dich etwas, während ich ein neues Outfit für uns beide zusammenstelle.“

*Konan lief unruhig den Gang auf und ab, ihre Haare hingen zerzaust in ihrem Gesicht und ihre Hand war eiskalt. „Konan, setz dich.“*

*Sie wollte sich nicht setzen, sie wollte ihre Mutter sehen. Die Narkose würde in drei Stunden aufhören zu wirken und danach würde sie höchstwahrscheinlich noch eine Weile schlafen, es könnte Stunden dauern bis sie aufwachen würde. Geschweige denn, ob sie jemals aufwachen würde. Vielleicht war sie ja plötzlich in einem Koma. „Konan, beruhige dich und hör auf.“*

*Sie blieb stehen und sah auf ihre verknoteten Hände. „Nicht mit dem Gehen, sondern mit dem Denken. Mutter geht es gut, sie muss sich von dieser aggressiven OP erholen.“*

*Ihr Blick wanderte zu ihrem Bruder der sie wie immer vollkommen beruhigte. Nickend setzte sie sich und versuchte den Kopf freizubekommen.*

*„Ihr Kinder geht jetzt auch besser. Ihr seid genauso erschöpft wie eure Mutter, wenn sie aufwacht werde ich euch sofort anrufen. Doch ihr müsst schlafen. Ihr braucht Ruhe.“*

*Die Uchihas sahen sich einen Moment lang nachdenklich an, die drei Kinder wussten, dass sie absolut keine Energie hatten. Sie waren fertig mit den Nerven. „Nein.“, murmelte Itachi und nahm Sasukes Hand, der wiederum Konans Hand nahm. „Wir bleiben bis Mutter aufwacht und wir sicher sein können, dass das Schlimmste überstanden ist.“ Guren betrachte die Kinder ihrer Schwester eingehend und lachte abfällig.*

Naruto sah seinen Vater wütend an, Hinata war bereits seit einer Stunde verschwunden und seine Mutter natürlich auch. „Du hättest Hinata warnen sollen!“ „Ach komm Junge, du weißt das deine Mutter ihr nichts tun wird.“, meinte der blonde Vater selbstbewusst und biss in ein Mini-Sandwich. Naruto rollte leicht mit den Augen und strich sich durchs Haar. Natürlich, wusste er, dass seine Mutter seiner besten Freundin nichts tun würde, dennoch... Dennoch machte er sich sorgen um Hinata, sie versuchte immer so sehr es allen Leuten recht zu machen. Außerdem mochte sie seine Familie, was ziemlich schwer war, bei seinen unkonventionellen Eltern und deren lockeren Art.

Er liebte seine Eltern wie sie sind und er schätzte es, dass er genauso locker und entspannt leben konnte ohne sich irgendwelchen Vorsätzen hinzugeben. Trotzdem wünschte er sich, dass die Gesellschaft seine Eltern nicht so sehr missbilligte. Wie die Tatsache, dass sie unverheiratet waren oder seine Mutter lange rote Haare hatte und keine Hexe war.

„Entspann dich Junge. Sie ziehen sich wahrscheinlich nur um, dann schneidet deine Mutter den Kuchen an und ich tanze mit deiner Freundin. Keine große Sache oder?“

„Hm...“, brummte er zustimmend und wollte sich einem Mini-Sandwich zuwenden, als die Worte seines Vaters endlich durchsickerten. Mit leicht geröteten Gesicht wandte er sich seinem Vater zu, der wissend grinste. „Moment! Freundin? Hinata ist nicht meine Freundin! Wir sind nur beste Freunde! Und.... Naja, wir haben und geküsst, aber ... beste Freunde machen das manchmal und sie liebt sowieso... diesen anderen Typen... aber sie sagt mir nicht wer und ich will sie nicht unter Druck setzen oder so. Obwohl ich es schon gern wissen würde um meine Chancen zu kennen...! Nein, keine Chancen, ich habe eine beste Freundin und das reicht.“

Minatos Grinsen war bei Narutos Wortschwall nur breiter geworden und am Ende kicherte er sogar leise. „Junge du bist verliebt und du kannst dir sicher sein, dass Hinata...“

Das Schicksal unterbrach ihn, denn die Türen öffneten sich und die Gäste verfielen in einen lauten Applaus.

Überrascht sahen die beiden Blondes auf und erkannten von weiten Hinata und Kushina.

Beide hatten ihre Frisuren beibehalten, Hinata hatte das Diamantencollier und ihre Diamantenohrringe abgelegt. Kushina trug ein weißes Cocktailkleid, welches ohne Träger an ihrer Brust hing. Es war locker und vielleicht etwas zu kurz, dennoch sah sie wunderschön aus. Hinata trug ebenfalls ein Cocktailkleid, doch ihres war cremefarben und hatte kleine Diamanten am Saum. Vielleicht war auch ihr Kleid für diesen Anlass etwas zu kurz.

Beide Frauen trugen High-Heels und lächelten glücklich in die Menge.

„Wow...“, hauchte Minato und Naruto konnte dabei nur mit den Augen rollen. Bevor die zwei Damen weiter am Eingang stehen konnten und die Aufmerksamkeit der Gäste genießen konnten, wurde die 5 Meter lange und 4 Meter breite Geburtstagstorte zu Kushina geschoben, auf der Torte war ein Bild von ihrer Familie, nämlich Minato, Naruto und ihr.

Lächelnd betrachte sie das Kunstwerk und wandte sich zu Hinata um ihr leise ins Ohr zu flüstern. „Nächstes Mal bist du auch drauf.“ Die Hyuuga erstarrte und sah die Mutter fassungslos an. Die Gäste wurden ruhiger und Kreis bildete sich um das Geburtstagskind, Hinata und der Torte.

„Die Herren! Trommelwirbel!“, rief die Rothaarige erfreut. Alle Männer im Saal ahmten mit ihren Rachen einen Trommelwirbel nach, es hörte sich ziemlich seltsam an, aber das interessierte niemanden, denn das Geburtstagskind musste 35 Kerzen aufblasen.

Das Licht wurde gedimmt, Kushina nahm Hinatas Hand und blies mit zwei kräftigen Zügen alle Kerzen aus. Die Menge jubelte und begann ‚Happy Birthday‘ in Englisch, Japanisch, Chinesisch und Koreanisch zu singen.

Irgendwer wollte es noch auf Spanisch singen, doch dieser wurde ganz schnell mundtot gemacht.

Hinata lächelte begeistert von den Feierlichkeiten, begeistert von Narutos erleichterten Gesichtsausdruck, begeistert von Kushinas warmer Hand und begeistert von der Familie, die sie nun auch besaß. „Herzlichen Glückwunsch, Kushina.“

„Dir auch, Hinata.“

*Als die drei Kinder das Krankenzimmer ihrer Mutter betraten, lag die Mikoto leichenblass im Bett. Das Seidentuch war weg, aber dafür hatte sie einen Verband drum. Ihre Augen waren auf halbemast und ihre linke Hand lag locker in der ihres Mannes. Als sie ihre Kinder sah lächelte sie augenblicklich und hielt eine Hand nach ihnen ausgestreckt.*

*Sofort liefen die drei jungen Uchihas ans Krankenbett. „Seht ihr? Ich habe euch doch gesagt, dass ich überleben werde.“*

*Sasuke lächelte und Konan berührte dankbar ihre Wange. „Ja“, sagte Itachi erleichtert. „Das hast du Mutter. Das hast du.“*